

26.07.2013 Neuwirth Finance Zins-Kommentar

Wenn die EZB in der kommenden Woche das nächste Mal über den Leitzins und ihren weiteren geldpolitischen Kurs entscheidet, hat sie es ungeachtet der jüngsten Hoffnungszeichen von der Konjunktur weiter mit einer Kreditklemme in weiten Teilen der Euro-Zone zu tun. Auch weitere wichtige Faktoren der Wirtschaft zeigen problematische Werte. Wie die Zentralbank darauf reagiert, bleibt abzuwarten. Vor kurzem hatte der EZB-Rat weitere Erleichterungen für Banken beschlossen, die auch dazu dienen sollen, dass diese mehr Darlehen vergeben. Allerdings ist wegen der andauernden Flaute in vielen Südländern die Nachfrage nach Krediten gering.

Einen Einblick in die Fakten und deren Auswirkung auf den Zinstrend lesen Sie im heutigen Kommentar.

Markt-Monitoring und Ausblick

Kurzfristiger Zins: Der 3-Monats-Euribor ist minimal gestiegen und notiert bei 0,226%. Das scheint auch weiterhin Ausdruck einer Seitwärtsbewegung mit geringen Schwankungen zu sein.

Langfristiger Zins: Die zehnjährigen SWAP-Sätze stagnieren seit dem letzten Zinskommentar und verharren bei 1,98%. Die öffentlichen Pfandbriefsätze im Zehnjahres-Bereich sind einen Mikro-Schritt nach oben gegangen und notieren nun bei 2,133%.

Die Strategie der EZB sorgt weiterhin für Ruhe an den Märkten. Die Langfristkonditionen bleiben niedrig und machen damit die hohen Staatsschulden für die Mitglieder der Eurozone tragbar. Auch die kurzfristigen Zinsen sind nach extrem nahe dem Nullpunkt. Diese Situation gebietet weiterhin, keine Langfristbindungen zu vereinbaren und den Vorteil mitzunehmen.

Zins-Kommentar:

Die Krise in Europa ist noch nicht überwunden und die Zinsen bleiben niedrig

Wenn man sich den Ifo-Index anschaut, der den dritten Monat in Folge gestiegen ist, könnte die Hoffnung aufkeimen, die europäische Krise sei bereits überwunden. Auch in der europäischen Politik ist man in den vergangenen Tagen optimistischer gewesen. Einige Politiker wie etwa Hollande sprachen bereits davon, dass es langsam wieder aufwärts gehe.

Die längste Rezession in der Geschichte der Eurozone ist aber sicher noch nicht zu Ende. Denn während der Ifo-Index die positive Stimmung von Unternehmen widerspiegelt, sprechen etliche Fakten eine ganz andere Sprache!

Vom Kreditmarkt zum Beispiel kommen beunruhigende Nachrichten. Denn die Banken der Währungsunion haben laut EZB die Kreditvergabe an Firmen und Privathaushalte im Juni abermals sehr kräftig zurückgefahren. Die Summe schrumpfte im Juni um 1,6 (Mai: 1,1) Prozent zum Vorjahresmonat.

Während Unternehmen schon im Mai von den Banken 18 Mrd. Euro weniger Kredite bekamen, lag das Minus im Juni bei immer noch hohen zwölf Mrd. Euro. KfW-Chefvolkswirt Jörg Zeuner macht aus seiner Enttäuschung keinen Hehl: "Das Kreditgeschäft mit Unternehmen war im Juni und im gesamten zweiten Quartal so schwach wie noch nie seit dem Bestehen der Eurozone, schwächer selbst als während der Finanzkrise 2008/2009."

Darüber hinaus lag das Wachstum der für die Zinspolitik der EZB wichtigen Geldmenge M3 bei nur 2,3 (Mai: 2,9) Prozent. Im gleitenden Dreimonatsdurchschnitt (April bis Juni) erhöhte sich M3 um lediglich 2,8 Prozent. M3 umfasst unter anderem Bargeld, Einlagen auf Girokonten, kurzfristige Geldmarktpapiere sowie Schuldverschreibungen mit bis zu zwei Jahren Laufzeit. Eine stark wachsende Geldmenge signalisiert eine potenzielle Inflationsgefahr.

Das Wachstum der enger gefassten Geldmenge M1, das für gewöhnlich als Vorlaufindikator für die konjunkturelle Entwicklung gilt, fiel im vergangenen Monat von 8,4 Prozent im Mai auf 7,5 Prozent zurück.

KfW-Ökonom Zeuner warnt: "Das Deflationsrisiko ist noch nicht gebannt, da der Anstieg der inflationsrelevanten Geldmenge für Wachstum zu schwach ist."

Ein weiterer Zinssenkungsbeschluss durch die EZB in ihrer nächsten Sitzung ist also nicht ausgeschlossen.

IWF-Präsidentin Lagarde würde das sicher begrüßen, denn sie sieht neben der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit sogar die Gefahr sozialer und politischer Unruhen in Europa und ein Übergreifen der Krise auf die Weltwirtschaft, wenn nicht mehr Reformen unternommen werden und die EZB die Zinsen nicht noch weiter senkt.

Vor diesem Hintergrund sei es „unerlässlich, dass Wachstum zu beleben, Arbeitsplätze zu schaffen und die Bankenbilanzen“ zu verbessern, um die Kreditvergabe anzukurbeln, so der IWF in seinem aktuellen Bericht. In diesem Zusammenhang betonten die Ökonomen vom IWF, dass eine weitere Senkung des Leitzins durch die EZB wahrscheinlich notwendig sei. Denn eine „Erholung ist fern“.

Der IWF erwartet, dass das BIP der Eurozone ein zweites Jahr in Folge um 0,6 Prozent schrumpfen wird. 2014 werde sich die Rezession sogar verstärken (-0,9%). Weitere Turbulenzen an den Märkten, wie etwa bei einem leichten Ausstieg der Fed aus der lockeren Geldpolitik, könnten die Situation in der EU noch verschlimmern und die Durchführung der derzeitigen Geldpolitik noch komplizierter machen, so der IWF.

Vor diesem Hintergrund ist eine Zinswende weiterhin höchst unwahrscheinlich, wenn nicht sogar ausgeschlossen. Niedrige Zinsen werden noch über einen ausgedehnten Zeitraum das Bild bestimmen, wie ja auch der EZB-Chef Mario Draghi kürzlich in Aussicht stellte.

ralf.haase@neuwirth.de

Wünschen Sie weitere Informationen, freut sich unsere Mitarbeiterin Frau Frech auf Ihren Anruf unter Tel. +49 (8151) 555 098 – 12 oder Ihre Nachricht an info@neuwirth.de.

Haftungsausschluss:

Die Informationen und Prognose zur aktuellen Zinsentwicklung dienen lediglich der aktuellen Information. Sie stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Erwerb oder zur Veräußerung von Produkten oder zur Teilnahme an einer spezifischen Strategie in irgendeiner Rechtsordnung dar und basieren auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen im Erstellungszeitpunkt. Diese Prognose wurde ohne Berücksichtigung der Zielsetzung, der finanziellen Situation oder der Bedürfnisse eines bestimmten Empfängers erstellt. Die Neuwirth GmbH lehnt jede Haftung für Verluste aus der Verwendung dieser Informationen ab. Der Bericht enthält keinerlei Empfehlungen rechtlicher Natur oder hinsichtlich Investitionen, Rechnungslegung oder Steuern. Obwohl wir die von uns beanspruchten Quellen als verlässlich einschätzen, übernehmen wir für die Vollständigkeit und Richtigkeit der hier wiedergegebenen Informationen keine Haftung. Insbesondere behalten wir uns einen Irrtum in Bezug auf Kurse und andere Zahlenangaben ausdrücklich vor.